winterfeldt platzette

27.7.82

STADTTEILZEITUNG 3.Jahrgang 1982 Nr.13 11.12.82

DEZEMBER 82

80 Pf.







Ausgelummert
Das Maß ist voll und die Maaßenstraße leer

Am Montag, dem 1.November (Allerheiligen des Kapitals und Spekulantentums) fuhren gegen 17.30 Uhr die stadtüblichen martialischen Formationen vor den beiden besetzten Häusern in der Maaßenstraße 11 und 13 vor. Die Herren Befehlsempfänger des Grauens der Nacht sperrten die Straße ab, behielten ihre Dienstmützen auf und sprachen von einer Durchsuchung. Die spärlich eintreffenden Leute zogen meist mehr oder minder beruhigt wieder ab, es schien sich um eine Durchsuchungsaktion wegen eines Plakates zu einer geplanten Ausstellung einer Besetzer-Galerie in der Maaßen 13 zu handeln: *Lummer weint im Bett Tränengas.* Damit sollte auf eine Form des Journalismus in der Kochstraße hingewiesen werden, die Heinrich Böll 1972 noch als "nackten Faschismus" bezeichnen konnte (SPIEGEL 3/72).

In den 19 Uhr-Nachrichten des SFB war dann schon nicht mehr von Durchsuchung die Rede, sondern von Räumung auf Grund ASOG 14 (allgemeines Gesetz zur Sicherheit und Ordnung), welches immer dann angewendet wird, wenn der Staatsanwaltschaft nichts mehr einfällt. Es handelt sich um sogenannte Präventivmaßnahmen, Vorbeugemaßnahmen. Das ASOG 18.1 ist spätestens seit der Haig-Demonstration bekannt, als an die 100 Leute verhaftet wurden, weil "Angenommen werden mußte, sie würden Straftaten begehen". Oder wie grinsende Polizisten sagten: "Wir müssen sie vor ihren eigenen Straftaten schützen".

Nachts standen sich dann einige hundert Hausbesetzersympatisanten, Neugierige und Polizisten die Beine in den Bauch. Die Maaßenstr. war inzwischen mit Gittern abgesperrt und in der Gleditschstr. standen zwei Wasserwerfer schußbereit und bedrohlich. Im ganzen Kiez fuhren die Wannen die Straßen auf und ab und besorgte Kleingewerbetreibende verbarrikadierten schleunigst ihre Fenster. Es blieb jedoch ruhig.

Die "kriminelle Fluchtburg" war erst mal geräumt, eine Ausstellung der Tätigkeit des Medienkonzerns für Volksaufklärung und Propaganda fand nicht in den Räumen der Zigore-Galerie statt, sondern viel eindrucksvoller auf der Straße. Ob es sich hierbei um einen besonderen Wunsch des Axel Ce an Heinrich Jodukus handelte oder ob dieser Zusammenhang sich rein zufällig ergab, spielt keine große Rolle. Inzwischen lacht Lummer vermutlich Tränengas im Bett. Er hat sein Ziel erreicht, die Bewegung zum Stillstand zu bringen und zu spalten, er sagt es weiter öffentlich, wann immer es ihm paßt. Er hat die Macht, und wir noch nicht mal mehr die Nacht. Am Dienstag, den 2.11., war eine Demo vom Kleistpark aus angesagt. Erstaunlich viele Leute waren zu abendlicher Stunde zusammengekommen, aber es war keine Stimmung da, kein Gefühl der Stärke. Überall Polizisten, selbst auf den U-Bahnhöfen in Charlottenburg, Moabit, Wedding und Steglitz standen die Behelmten und kontrollierten junge Leute. Es reicht wieder, jung zu sein, um verdächtigt zu werden. Am Kleistpark dann massive Kontrollen, und eine sehr vervöse Polizistenschaft, die sofort bereit war vom Schlagstock Gebrauch zu machen. Beschimpfungen und Rempeleien gehören zum Demoalltag. Die Veranstalter waren Leute aus der geräumten Maaßenstr., die unnötigerweise dazu aufforderten, keinen Krawall zu machen und keinesfalls auf den Winterfeldt-Platz im Anschluß an die Demo zu ziehen. Sie wähnten eine Chance, in ihre Häuser zurückzukehren, da es sich bei der Räumung erstmals um die sogenannte erweiterte Linie handelte, der Innensenator Lummer hatte ohne Räumungsklage der Neuen Heimat abgeräumt. Diese stand in Verhandlung mit 26 Häusern über Erbpacht-Verträge und hat angeblich von Lummers Alleingang ebenso wenig gewußt wie der Bausenator Rastemborski. Dies zeigt nur die wirklichen Machtverhältnisse im Abgeordnetenhaus.

Die Demonstrationszüge sind von außen als solche inzwischen schwer erkennbar, sie sind sozusagen vermummt, und zwar von Polizisten, die links und rechts mit gezücktem Stecken, Tränengaswerfern, Feuerlöschern und selbst Decken (Camping?) Spalier laufen. Das Ganze sieht aus wie ein Gefangenentransport und ist mehr was für Leute mit starken Nerven. Selbst nach Ende der Demo ist der Bullenzauber noch nicht vorbei, sie fahren mit Blaulicht und Sirene dicht an die abwandernden Demoteilnehmer/innen und jagen sie in die S-Bahn-Stationen oder die Straße hinunter. Am Winterfeldt-Platz war am Dienstag nacht Totentanz, Hundertschaften über Hundertschaften, Zivilpolizisten, Wasserwerfer und immer wieder Kollonnen von Wannen, die auf Kosten der Allgemeinheit teures Benzin zum Schutze der Spekulantenminderheit verfahren.

Die Hoffnungen der Besetzer haben sich mehr als zerschlagen, nach einer Großdemo mit ca. 10000 Menschen am Samstag, den 6., wurde am Montag, den 8., das nächste Schöneberger Haus geräumt, die Frobenstraße, aus baupolizeilichen Gründen zum Schutze der Allgemeinen Sicherheit des Kapitals. Da freut sich BILD und BZ, die MOPO erst recht und die Arbeiterschaft, daß dieses Gesindel nun endlich wieder Miete zahlt (U-Bahn Kommentar).

Die Berliner Linie ist klar, bis Ende dieses Jahres kann es in Schöneberg keine rechtsfreien Räume mehr geben und dann fahren die Wannen nur noch nach Kreuzberg, und wie dort die Viertel abgeriegelt werden können, ist einigen vielleicht noch vom letzten Jahr in Erinnerung.

Mieter offensiv

Die Leute in Schöneberg-Nord haben genug

Klezbündnis Schöneberg

Im Raum der Mieter-Initiative Nollendorf-Zietenstraße (Nollzie) drängeln sich am 23.11. eine Menge Menschen. Nachdem das Rauch-Problem gelöst ist (Rauchverbot), beginnt die Diskussion und Fragerei um und über ein neues Zauberwort: Kiezbündnis.
Obwohl sich viele nicht recht vorstellen können, was mensch noch machen kann, es sind viele gekommen und es scheint nach einigen Redebeiträgen klar, daß überall die selben brennenden Probleme auftauchen. Der nördliche Teil des Bezirks Schöneberg soll im Eiltempo "saubersaniert" werden, die Neue Heimat, die Grundag, die Stadt und Land, Klingbeil und wie sie alle heißen, reiben sich schon die Hände. Die entsprechenden Anträge liegen bereits bei den berüchtigten Ausschüssen, Anfang nächsten Jahres kann es losgehen.
Was dies im einzelnen für Schöneberger Mieter/innen bedeutet, ist vermutlich den meisten Menschen hier noch nicht klar. Oft merkt mensch es erst, wenn mensch selber betroffen ist, und dann ist's fast immer zu spät. Deshalb haben sich vorerst Gruppen, die seit längerem mit dieser Problematik beschäftigt sind, zusammengefunden und suchen nach gemeinsamen Formen, zusammen zu arbeiten. Von der Mieter-Ini Nollzie, Mieterladen Kulmerstraße, Mietergemeinschaft Schöneberg, Mieter-Verein, Mieter-Ini Winterfeldtstraße, Mieterladen Langer Erdmann, der AL-Schönebergs und der SEW-Schönebergs sind Vertreter gekommen, ebenso von den noch verbleibenden Besetzern in Schöneberg. Allen scheint klar, worauf die CDU-Politik im Wohnungsbau-Bereich Schöneberg-Nord führen wird: Zu einer Vertreibung der meisten jetzigen Mieter, zu einer Erhöhung der Mieten, die kaum noch erträglich sind und einem "Sauberen Schöneberg", wo nicht einzelne Minderheiten Integration (= Ruhe) erschweren, sondern die kleine, schweigende Mehrheit sich breitmachen soll.
Schon jetzt gibt es hunderte leerstehender Wohnungen in Schöneberg, und es wird weiter entmietet, denn wenn die Sanierungsvorhaben genehmigt sind, beginnt der große Reibach. Wo die Menschen, die jetzt noch in den Altbau-Wohnungen leben, dann hinsollen, ist noch nicht ganz klar, fest steht, daß Schöneberg eine Art Bollwerk zwischen Glitzer-Innenstadt und Ghetto-Kreuzberg werden soll. Am besten luxusmodernisierte Altbauten, die dann später in Eigentumswohnungen umgewandelt werden können. Damit die Führungskräfte aus Westdeutschland dann auch mehrere Auswahlmöglichkeiten haben. Was dies für eine Privilegierung ist, darüber scheint sich kaum jemand aufzuregen, das ist normal, wenn solche Wohnungen, siehe Einem-Mackensenstraße, mit zehntausenden von D-Märkern subventioniert werden. Aber die Hausbesetzer, die Tausende von Arbeitsstunden in die Häuser gehängt haben, werden vom CDU-Baustadtrat als Umweltbelastung bezeichnet und dürfen nicht "gegenüber den anderen Mietern privilegiert werden".
Klezbündnis, das hört sich erst einmal ganz interessant an, aber wie so ein Begriff inhaltlich gefüllt werden soll, da wird es schon schwierig, was wollen wir also konkret machen, und, vor allem, was wollen wir erreichen? Sicher ist, daß nicht nur den Ereignissen hinterhergeweint werden soll, um Lamentieren einzugehen, sondern die Vorgehensweise muß offensiv sein (bitte nicht mit agressiv zu verwechseln).
Zunächst sollen Flugblätter die Leute in unserem Kiez informieren, Plakatwände sollen gemietet werden, die veröffentlicht auf die Praktiken der Schöneberger Absanierer hinweisen sollen. Aber wir wollen auch zu den Leuten hingehen, z.B. in Altenheime, auch andere Vereine oder Klubs. Es wird sehr darauf ankommen, wie die Menschen reagieren, weil ein solches Bündnis nur von einer breiten Basis getragen werden kann. Wichtig scheint vor allem einmal zu zeigen, daß hier nicht einfach gemacht werden kann, was den Herren da Oben gefällt, denn es scheint, die Herren werden immer dreister.
Kontaktadressen für Angaben über leerstehende Wohnungen:
Winterfeldt-Platzette, Pallasladen, Pallasstr. 8/9, 1000 Berlin 30
Mieterladen Nollzie, Nollendorfstr. 38, 1000 Berlin 30

Das müssen wir verhindern

Wenn Sie uns helfen wollen dagegen etwas zu tun, melden sie alle leerstehenden Wohnungen und von Entmietung oder Abriß bedrohten Häuser, die Sie kennen.
Mit Postkarte: beim Mieterladen Nollendorfstraße 38, 1/30
oder
Telefonisch: 782 62 36 (Mo-Fr 11-15 Uhr, Di & Do 18 - 21 Uhr)

Aktion

Maaßenstr. 11/13: Der normale Wahnsinn

Seit Monaten führen Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk ein Dauerspektakel vor. Titel: Besetzungen, Verträge, Räumungen. Hauptdarsteller: verschiedene Senatoren, die Neue Heimat, die "verhandlungswilligen" und die "kriminellen" Besetzer, Verhandler, Paten, Vermittler und die Polizei. Kriegen sie die Häuser oder räumen sie sie, und knallt's dann oder knallt's nicht? — darauf hat sich der Blickwinkel verengt. Nicht mehr gesehen wird die wohnungspolitische Seite des Konflikts: In Schöneberg auf der einen Seite das Interesse der Sanierer wie Neue Heimat und Grundag, Millionensubventionen für Modernisierung und Abriß einzustreichen, auf der anderen Seite die Gegenvorschläge vieler Besetzer und befreundeter Architekten, mit geringen Mitteln billigen Altbauwohnraum zu erhalten und instandzusetzen.

Daß Instandbesetzung nicht nur ein leeres Wort ist, zeigt das Beispiel des als "kriminelle Fluchtburg" geräumten Hauses Maaßenstr. 13, dessen Seitenflügel mittlerweile abgerissen wurde, und das nach einer nur einige Tage währenden Besetzung durch die Polizei inzwischen in der Hand der Bautrupps ist. Die Neue Heimat will hier ihre Modernisierungspläne durchziehen. An dessen Ende stehen bekanntlich Einstiegsmieten, die nur geringfügig unter denen im Sozialen Wohnungsbau liegen. Und die sind heute schon für viele Wohnungssuchende nicht zu bezahlen. Der wahre Skandal ist aber nicht die Mieterhöhung — viele Leute ziehen sicherlich eine modernisierte Altbauwohnung einer "Zelle" im Betonklotz vor, zumal, wenn sie noch etwas weniger Miete zahlen müssen. Sondern die Sinnlosigkeit, mit der hier gegen alle Vernunft Millionenbeträge aus Steuermitteln in die Modernisierung an sich gut erhaltener Wohnungen gesteckt wird, die mit einem Bruchteil der Kosten zur Zufriedenheit der dort Wohnenden hätten instandgesetzt werden können.

Für ihr Haus haben die Besetzer der Maaßenstr. 13 zusammen mit der Architektengruppe Hafner, Parkinson und Stanke ein Gegenkonzept vorgelegt. Die Architekten hatten zuvor eine gründliche Bausubstanzuntersuchung vorgenommen. Während sie den Zustand des Vorderhauses mit seinen 8 Drei-Zimmer-Wohnungen mit intakten Bädern, Kachelöfen und Doppelfenstern als "außergewöhnlich gut" ansahen, lautet das Urteil für die 5 Zwei-Zimmer-Wohnungen im Seitenflügel: ausreichender Gesamtzustand, mittlerer Instandsetzungsaufwand.

Beim Abriß des Seitenflügels, mit dem auch Küchen und Bäder von 4 Vorderhauswohnungen zu Schutt geschlagen wurden, ging es auch nie um die Frage der *Bausubstanz*, sondern um das *Baurecht*. Der nach dem spekulativen "warmen Abriß" an der Ecke Maaßen-/Winterfeldtstr. hochgezogene Neubau hätten nämlich nach dem heute geltenden Baurecht zu nahe am Seitenflügel der Maaßenstr. 13 gestanden. Bei einer bloßen Instandsetzung oder Modernisierung des Eckhauses könnten die Seitenflügelwohnungen also auch noch heute stehen! Mit der Beseitigung dieses Gebäudes ist das ursprüngliche Konzept der Architekten, die Wohnungen auf jeder Etage zu vier Großwohnungen für Wohngruppen zusammenzulegen, nicht mehr durchführbar. Jede Wohnung hätte 10 Wohnräume, Gemeinschaftsraum mit Küche, 2 Bäder und ein Klo gehabt. Aber auch die jetzt noch vorhandenen Räumlichkeiten ließen sich ohne weiteres durch den Abbruch einer nichttragenden Flurwand zu 6-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Küche verbinden. Außer dem Einbau von je drei Doppelfenstern zum Hof hin wären keine größeren Veränderungen notwendig gewesen, da die Bäder und Kachelöfen noch weitgehend benutzbar waren — minimaler Instandsetzungsaufwand also. Die von den Architekten veranschlagten Kosten betragen etwa 280 DM pro Quadratmeter, bei einer Gesamtfläche von etwa 670 qm sind das etwa **190.000 DM**. Die Eigenleistungen der Besetzer/innen in Höhe von ca. 90.000 DM sind dabei noch gar nicht abgezogen.

Die Vorstellungen der Neuen Heimat dagegen sehen den Einbau von vier neuen Bädern und vier neuen Küchen vor. Dazu müßten an zwei



Stellen neue Installationsstränge gelegt werden. Außerdem natürlich auch Doppelfenster, Einbauküchen, Änderung des Schnitts der vorhandenen Bäder, Zentralheizung — es ergeben sich am Ende vier 2-Zimmer-Wohnungen und vier 3-Zimmer-Wohnungen. Durch den Abriß des Seitenflügels muß noch eine ganz neue Mauer hochgezogen werden, Der Spaß soll durch das Landesmodernisierungsprogramm finanziert werden, genaue Zahlen liegen uns nicht vor. Dennoch ist davon auszugehen, daß die Neue Heimat nicht unter dem üblichen Satz von 70 % der Neubaukosten bleiben wird, und das hieße: 2200 DM pro qm, also mehr als eine Million. **Bei Berücksichtigung der Eigenleistungen der Besetzer sind die Kosten der Modernisierung etwa 10 mal so hoch!!!**

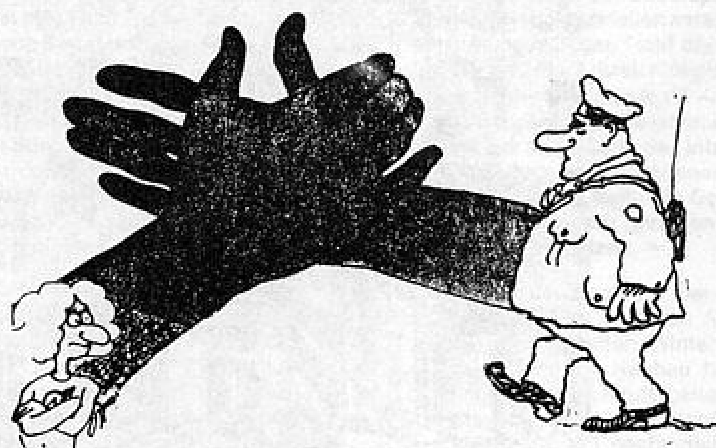
Wahnsinn, würde jede(r) angesichts dieses Zahlenverhältnisses sagen — doch in der Wohnungspolitik hat ja der Wahnsinn Methode.





Die "Kriminelle Fluchtburg" Bülowstr. 54-55 hat sich eine neue Tarnfarbe verpaßt. Weiter so!!

Integration — nein danke



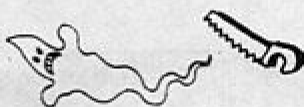
Die "kriminellen Aktivitäten" und die "(gestörten) Nachbarschaftsverhältnisse" ließen ein Weiterbestehen der besetzen Häuser nicht mehr zu — so lautete der Kommentar unseres regierenden Bürgermeisters Richard v. Weizsäcker zur Räumung der Häuser Maaßenstr. 11 und 13 in der Fernsehsendung Politik am Mittwoch, dem 24.11.82.
Daß zwischen Senat und der Neuen Heimat laut Weizsäcker bereits während der Verhandlungen eine Übereinkunft darüber bestanden habe, daß diese zwei Häuser aus den o.g. Gründen nicht unter die Verhandlungslösung fallen könnten, sei hier nur am Rande vermerkt, die gespaltene Zunge dieser Herren ist ja nichts Neues.

Allerdings alarmierend sind die Tendenzen, die in dieser Räumungsbegründung deutlich werden. Es wird mal wieder zum Angriff auf sogenannte Minderheiten geblasen, eine deutsche Tradition, besonders in Krisenzeiten. Sind es bisher konkret die Ausländer, die Asylanten, die Terrorristen, die Drogenabhängigen, die Chaoten gewesen, so sind es jetzt die 'Nicht - Integrierbaren', eine begriffliche Schöpfung, in der man nach Belieben jeden 'unpassenden' Menschen unterbringen kann.

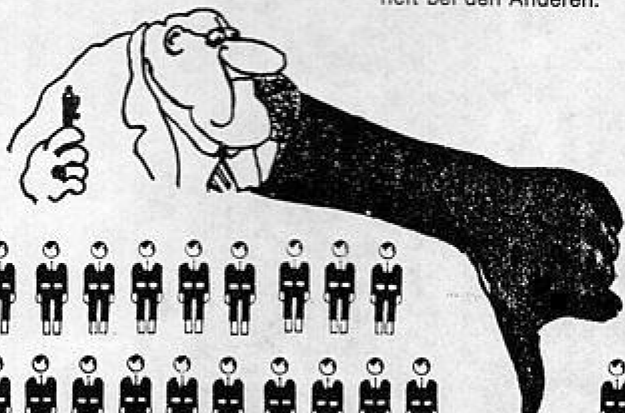
Der Mechanismus ist klar, kann doch so von den ursächlichen Problemen Wohnungspolitik, Jugendarbeitslosigkeit, Wirtschaftskrise bestens abgelenkt und der völkische Unwillen auf die, die sich wehren, gelenkt werden. Und da gehen sie Hand in Hand, der graue Herr aus dem Rathaus, der Feldherr vom Fehrbelliner Platz und der Cäsar aus der Kochstraße. Berlins Einheitspresse greift mit wechselnder Hysterie die lächerlichsten Bagatellen aus der Hausbesetzerszene auf, erklärt sie zur Bedrohung für 'uns alle' (Hausbesetzer vertreiben Bewohner aus dem Obdach....), und ist der Stein erst mal ins Rollen gebracht, stellt sich die Pogromstimmung auch bald ein.

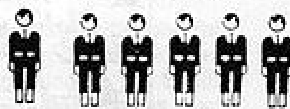
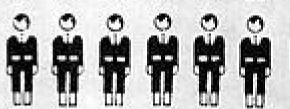
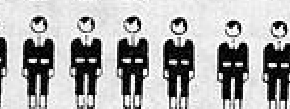
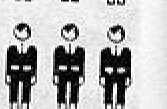
Und dies macht Angst, denn der verbreitete Schwachsinn würde ungestört verhallen, wenn nicht auch diejenigen da sind, die ihn aufgreifen, ihn ernst nehmen, endlich ein Ventil für ihre eigene Scheißsituation, ihre Ohnmacht, ihr Eingeengtsein sehen. Da ist es auch egal, was richtig, was falsch, Ablenken ist wichtig, Ablenken von den Hintergründen, Ablenken von eigenen Widersprüchen und Infragestellungen.

Es gibt ja so die üblichen Lebensnormen ("...das ist doch nun mal so!"), wahrlich herrschende Normen, von den Deutschen verinnerlicht und immer wiedergekäut: Ruhe, Ordnung, Sauberkeit und natürlich Arbeiten, Arbeiten, Arbeiten. Das ist das Band, das sie zusammenhält und gleichzeitig aneinanderkettet. Alles natürlich 'selbstbestimmt' in einer Demokratie, freiheitliche Freizeit nach Feierabend, immerhin, kann doch zwischen 5 Fernsehprogrammen und dem Videoband gewählt werden.



Und Alles und Jede(r), die da nicht reinpassen, die da nicht mitmachen, erzeugen Angst und Unsicherheit bei den Anderen.



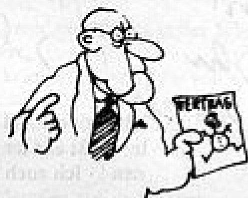






Leute, die nicht nur hinnehmen, die ihre Zukunft selbstbestimmen wollen, die Mißstände aufzeigen, die sich wehren, die kämpfen, die weniger arbeiten und mehr leben wollen, die Unabhängigkeit suchen, die fragen, ist das oder das wahr, die nicht fragen, ist das, was andere Menschen denken, wahr, Leute, die die bestehenden Verhältnisse nicht als naturgegeben hinnehmen, Leute, die noch Phantasien und Träume haben.

Die Möglichkeiten dieser staatlich verordneten Anpassung reichen von Jugendgewohnmeinschaften, Familienhilfe über Heime bis zum Knast.

So in dem Fall der Häuser in der Maaßenstraße und künftig sicherlich noch anderer Häuser in Schöneberg.

Wird dies gelebt, und in und um vielen besetzten Häusern wird und wurde es gelebt, geraten feste gesellschaftliche Normen ins Wanken, wird ihre Veränderbarkeit aufgezeigt, lassen sich Möglichkeiten erahnen, die Strukturen sprengen können. Welche geschröpften Mieter/innen träumen nicht im Geheimen von der Null-Miete, von weniger Unterdrückung und mehr Leben?



Aber die Umsetzung ist eine zu große Hürde, zu tief sitzen die verinnerlichten Grenzen, zu groß wäre die eigene Verunsicherung. So schreit man dann lieber gegen die, die etwas tun, an, macht sie verantwortlich für alle möglichen Ereignisse und Erscheinungen und verlangt nach dem Staat mit seinem Machtapparat und seiner Sozialbürokratie.

Gemeinsam ist ihnen, daß es immer nur um die bedingungslose Anpassung an die bestehenden Verhältnisse geht, der gesellschaftliche Produktionsprozeß muß funktionieren, Arbeiten und Konsumieren, lassen sich Leute nicht vereinnahmen, so müssen sie als Störfaktoren beseitigt werden.



Abdrängung in Richtung Mauer, dort können dann Ausländer, Asylanten, Hausbesetzer, Junkies und andere 'schwer Integrierbare' ihr großes gemeinsames Ghett-O 36 bilden.

Daneben mag es dann, quasi als Feigenblatt eines toleranten Staates, noch Integrationsmaßnahmen in Form einiger scheinautonomer Inseln geben, wie es wohl mit der Legalisierung der Winterfeldtstr. 36 mit den Jugendwohngemeinschaften beabsichtigt ist. Sie werden als kleines Restübel in Kauf genommen, in der Hoffnung, das schöne, neu zu schaffende Schönebeg wird sie schon aufsaugen, wird sie als eine etwas exotische Insel in den Rahmen der allgemeinen Anpassung eingliedern.

Aber auf diese Form der Integration können wir pfeifen, wir wollen einen lebendigen — lebenden — Stadtteil, keine Gleichschaltung von Bedürfnissen, sondern Akzeptieren der Verschiedenheit, es sollen viele Leute und Gruppen zusammen leben, sich tolerieren, voneinander lernen, Phantasie entwickeln, austauschen, wir wollen Feste feiern, die Straßen, Plätze und Höfe zu unseren machen, wollen andere Kulturen kennenlernen, andere Lebensformen erfragen und unsere eigenen vermitteln.

"LEGALISIERUNG HEISST FÜR UNS NICHT INTEGRATION"
steht an der Tür der Winterfeldtstr. 36

Eine unruhige Nacht

In den letzten Wochen schwärmten Lummers Truppen wiederholt aus, um Transparente von besetzten Häusern zu entfernen, durch die ihr Chef sich beleidigt fühlte. Heinrich, mit graut vor dir, meinten mit J.W.v. Goethe die Leute aus der Potsdamer Str. 157/159. Komplexe, Herr L., fragten die Besetzer aus der Winterfeldtstr. 36 besorgt, und Ach, wie ist mein Schlummer leicht, wenn ums Haus der Lummer schleicht, stöhnte die Pohlstr. 61. Die winterfeldtplatzetten-Redaktion versuchte, aus dem gesammelten Zitatenschatz unserer Klassiker noch weitere Beleidigungen auszugraben, um die Besetzer vor weiteren Straftaten zu warnen. Vergeblich: Außer "Heinrich, der Wagen bricht" hatten unsere Dichter und Denker mit Heinrichen nichts am Hut. Deshalb an dieser Stelle meine Exclusivreportage, die zeigt, daß unsere Politiker weiß Gott kein leichtes Leben haben.

Heinrich Jodokus L. (der genaue Name und Beruf sind der Redaktion bekannt) döst vor sich hin. Die Glotze läuft, das alltägliche Programmeinerlei. Tagesschau: Drei besetzte Häuser in Schöneberg geräumt, Senat erklärt weiter Verhandlungsbereitschaft. Acht Scheinasylanten nach Beirut abgeschoben. Berliner Polizei wird mit Hartgummigeschossen ausgerüstet. Das Übliche. Plötzlich ein Bummern an der Tür seiner penibel eingerichteten modernisierten Sozialbauwohnung in der Bülowstr. 89. Herr L. ist stolz auf diese Wohnung, die er seit dem 22.9. des vergangenen Jahres bewohnt. Er hat einige Zeit gebraucht, bis er die Spuren der Kaputtbesitzer, die vorher hier gehaust hatten, beseitigt und zwischen Schleiflack, Farbfernseher und Videoanlage seine individuelle Note gesetzt hatte: eine Napoleonbüste im Zentrum der Schrankwand, daneben das naturgetreue Modell eines Wasserwerfers modernster Bauart. Herr L. stürzt zur Tür. Achtung, Achtung, hier spricht die Polizei, tönt es aus dem Treppenhaus, dies ist eine Durchsuchung wegen des Verdachts auf Mißbrauch von Betäubungsmitteln. Herr L. öffnet, an ihm vorbei poltert eine halbe Hundertschaft behelmter Polizisten in Richtung Schlaf- und Wohnzimmer. Er stammelt was von Durchsuchungsbefehl, doch als Antwort erhält er nur ein Knüppelschlag auf seinen runden Schädel mit dem Kommentar: da hast du deinen Duchsuchungsbefehl.

Wo ist der Stoff? fragt ihn der Beamte noch drohend, und zitternd geht Herr L. an seine Hausbar und holt zwei, drei, vier Dosen mit der Aufschrift CS heraus. Doch diese Kooperationsbereitschaft wird nicht honoriert. Die Beamten gehen gründlich zur Sache: Hier splittert die Bildröhre des Farbfernsehers, dort hält ein Kollege einige Videokassetten, die Herr L. gerade aus der Videothek entliehen hatte, unter die Dusche, sein Mülleimer wird über dem Doppelbett entleert, und seine neue Sesselgarnitur kurzerhand aufgeschlitzt. Ein Polizist entdeckt den Wasserwerfer, richtet das Rohr auf Herrn L., drückt auf einen Knopf, der Strahl trifft Herrn L. mitten in die Augen. Er muß heulen: Tränengas.



Die Wohnung in der Bülowstr. 89

Hier siehts ja aus wie im Schweinestall, kommentiert ein dynamischer junger Mann mit der Aufschrift "Presse" am Revers und betätigt wieder und wieder den Auslöser seiner Kamera.

Was haben wir denn hier? schnauzt der Beamte, der mit dem Durchsuchungsbefehl, und wedelt mit einem Zettelchen.



"Der Widerstand ist nicht sinnlo
Ihr müßt alle ler -
nen ! - Ich auch !"

steht darauf geschrieben, und Herr L. wird noch blasser, als er ohnehin schon ist.

Danach geht alles ganz schnell. Vorführung vor den Haftrichter, Abschiebehaftzelle in der Kruppstr. zusammen mit Libanesen, Pakistanis, Kurden und Ghanesen, dann ins Flugzeug, auf dem Weg zum Flughafen erhascht Herr L. noch einen Blick auf die Überschrift in der Bild:

L. weinte im Bett — Tränengas. Diese Lügner, möchte Herr L. schreien, er muß an den Müll in seinem Bett denken. Herr L. ist Korse, und angesichts der Rauschgiftfunde in seiner Wohnung und des mysteriösen Zettelchens und seines auch nicht gerade seriösen Berufs (der, wie gesagt, der Redaktion bekannt ist) war die Sache für den Haftrichter klar. Abschiebung nach Elba aus humanitären Gründen: in Korsika herrschte schließlich Bürgerkrieg.
Das Flugzeug ist voll besetzt mit jungen Leuten, die sich beim näheren Hinsehen als Türken entpuppen. Samir, ein etwa 17jähriger Junge, erzählt: Ich bin vor 10 Jahren nach Berlin gekommen, bin hier zur Schule gegangen, habe dann keine Lehrstelle bekommen. Jetzt soll ich zurück in die Türkei, da gibts für mich garantiert auch keine Arbeit. Ich will nicht zurück, ich will wieder nach Berlin. Und als hätten sie auf dies Stichwort gewartet, fangen plötzlich alle an zu singen.

Ich kenn' eine Stadt, nach der ich mich sehn'.
Ich kenn' eine Stadt, die wie keine so schön.
Ich kenn' eine Stadt, voll Glanz und voll Licht.
Ich kenn' eine Stadt, die vergesse ich nicht.

Die Kneipe an der Ecke,
'nen Korn, 'ne Molle Bier,
'n Schrank, 'n Tisch, 'n Bette
und stets 'ne offne Tür

Viel Herz und große Klappe,
die Liebe nur im Sinn,
'n Humor, der nicht von Pappe,
Berlin, Berlin, Berlin.

Ich kenn' eine Stadt, in der das Leben pulsiert.
Ich kenn' eine Stadt, in der Schönheit regiert.
Ich kenn' eine Stadt, die voll Charme und voll Chic.
Ich kenn' eine Stadt, in der fand ich mein Glück.

Die Straßen voll Boutiquen,
die Läden up to date.
Die Kneipen, ihre Cliquen
zieh'n mich an wie ein Magnet

Viel Herz, Esprit und Sprüche,
und die Liebe nur im Sinn,
kesser Witz und dufte Flüche,
Berlin, Berlin, Berlin.

Ich kenn' eine Insel voll Schwung und voll Leben.
Ich kenn' eine Insel vom Festland umgeben.
Ich kenn' eine Insel, die niemals versinkt.
Ich kenn' eine Weise, die nie mehr verklingt.

Und die Liebe nur im Sinn,
'n Humor, der nicht von Pappe,
Berlin, Berlin, Berlin,
Berlin, Berlin, Berlin.

Heinrich Jadokus L. treten die Tränen in die Augen. Das ist doch sein Lied! Sein Lied über seine Stadt! Doch für Sentimentalitäten bleibt keine Zeit. Das Flugzeug landet in Elba. Herr L. verläßt die Maschine, betritt das Flughafengebäude und stutzt. Der Weg gabelt sich in vier Gänge, und über jedem Gang hängt ein Hinweisschild: *Scheinasylanten,* liest er und: *Integrationsunwillige,* und: *Aussteiger* und: *Bewohner krimineller Fluchtburgen.* L. entschließt sich für *Aussteiger.* Ene verhängnisvolle Entscheidung, wie er sogleich feststellen muß, denn der Grenzpolizist nimmt ihm daraufhin den Paß ab, händigt ihm ein Ersatzpapier mit dem Vermerk *Aussteiger* aus und schickt ihn wieder ins Flugzeug, das ohne lange Wartezeit den Rückflug nach Tegel antritt. Ob ihm eine andere Wahl mehr Glück gebracht hätte?



Zurück in Berlin ist der Empfang genauso kühl wie das dezemberliche Wetter. Wie schon beim Abschied: Polizisten, Polizisten, Polizisten, mit und ohne Uniform, die Waffe demonstrativ oder etwas weniger offensichtlich zur Schau getragen, in grün-weißen oder dunkelblauen Bullys und Mannschaftswagen und Geländefahrzeugen und Panzerwagen und zu Fuß. Bullen! denkt Herr L. klammheimlich und schaut sich etwas verschämt um, ob jemand diese ketzerischen Gedanken vielleicht mitbekommen hat. Doch die Beamten haben andere Sorgen. Was sollen sie mit so einem komischen Vogel anfangen?

Ohne Papiere, als Bundeswehrflüchtling eingestuft, kommt Herr L. schließlich in das Sammellager für Ersatzdienstleistende. Man stellt ihn vor die Wahl: soziale Betreuung obdachloser Hausbesetzer oder Arbeit im Krankenhaus. Er entscheidet sich für das Letztere. Denn die Betreuung der geräumten Besetzer erscheint ihm angesichts der katastrophalen Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt wie eine Aufgabe, die eines Herkules würdig gewesen wäre, und als Herkules fühlt er sich mit seinen 1,60 m nicht gerade. So kutschiert ihn dann die blaue Minna am nächsten Tag ins Elisabeth-Krankenhaus, nur 5 Minuten von seiner alten Wohnung entfernt, wie Herr L. mit leichter Freude feststellt. Weniger erfreulich ist dann allerdings die Arbeit, die auf ihn wartet: Versorgung verletzter Demonstranten. Was Herr L. hier sieht, das brint ihn manchmal schier um den Verstand: Schädelbrüche, Lungenriß, Erblindungen auf einem oder beiden Augen, Brüche, Quetschungen, Wunden, hervorgerufen durch Gummigeschosse, Tränengas, Tränengaskartuschen, Knüppel, Stiefel. Mittags braucht er dringend Abstand von diesen Schreckensbildern, geht bei seiner alten Wohnung vorbei, schaut den Bauarbeitern in der Maaßenstr. zu, träumt davon, dort einmal mit Napoleonbüste und Wasserwerfer einziehen zu können. Doch es gelingt ihm von Tag zu Tag weniger, die Bilder der Verletzten aus seinem Kopf zu verbannen, er wird immer nervöser, fahriger, kann nachts kaum noch schlafen, fiebert. Eines Tages gerät er in einen Demonstrationszug, die Demonstranten skandieren: Heinrich, mir graut vor dir! Heinrich, mir graut vor dir! **Heinrich, mir graut vor dir!!** (Polize., Waserwerfer, Knüppel, Tränengas — er rennt und rennt — ist es die allgemeine Panik, ist es der Spruch, sind es die tränenden Augen, rennt Richtung Potsdamer Str., der Verkehr fließt. Ihm kommt schlagartig eine Szene vor seinem Einzugstag vor eineinviertel Jahren in den Sinn, als ein vor der Polizei flüchtender Demonstrant von einem Bus der Linie 48... Jetzt hat die Polizei auch noch den Wasserwerfer im Einsatz, die Gasbeimischung beißt fürchter-

lich in den Augen, er kann kaum noch was sehen, sieht nur noch einen Bus die Kreuzung überqueren, sieht ungläubig durch den Nebel die Werbeaufschrift: *Ach, wie ist mein Schlummer leicht, wenn ums Haus der L. schleicht*, die Glieder werden plötzlich schwer, ihm wird speiübel, im schon schwindenden Bewußtsein registriert er noch einen Schlag auf seinen Kopf, dann nur noch Schwärze...



Als er aufwacht, beugt sich ein weißbekittelter Mensch über ihn, eine riesige Lupe in der Hand betrachtet er Herrn L.'s Genitalbereich. **Haben sie Komplexe, Herr L.?** fragt er, **Haben Sie Komplexe?** Komplexe? **Komplexe?** Er und Komplexe? Der ist ja wohl übergeschnappt. Nein!! schreit Herr L. **Nein!! Ich bin doch Napoleon!!** Napoleon!! **Napolalülalalalülalalülala** Schweißgebadet wacht er auf, geweckt durch das Martinshorn des vorbeibrausenden Feuerwehrwagens. Was hat er nur wieder geträumt?! In letzter Zeit kann er kaum noch eine ruhige Nacht schlafen. Dabei könnte er doch wirklich beruhigt sein. Seine Beamten haben ja dafür gesorgt, daß niemand mehr etwas von seinen Komplexen erfährt, daß niemand mehr mitbekommt, daß es Leute gibt, denen vor ihm graut. Und am Winterfeldtplatz ist doch auch bald das Werk vollbracht. Und er hat doch gerade wieder in der Hönne-Zeitung ein dickes Lob für seinen unermüdlichen Einsatz im Kampf gegen Hausbesetzer, Überfremdung, Drogenhandel, Arbeitslosigkeit und Bundeswehrflüchtlinge erfahren. Wieso nur immer diese Alpträume? Er muß an sein großes Vorbild denken. Ob der auch immer nachts solche Probleme hatte?

Einzelpreis 0,75 DM — Zimmermann GmbH & Co. KG Postfach 120, 5983 Balve

HÖNNE ZEITUNG

Bekanntmachungs- und Geschäftsanzeiger für die Städte Balve und Neuenrade, Märkischer Kreis

Nr. 44—34. Jahrgang — Keiner Partei, nur dem Gemeinwohl verpflichtet — Freitag, 5. November 1982

Für Sie gelesen

Neuenrader Lausbub stellt sich den brisanten Problemen Berlins

Berlins Innensenator Lummer zu Besuch in Neuenrade

NEUENRADE. (Kr) Lange Jahre war Berlin der Krisenherd Nr. 1 in Mitteleuropa. Inzwischen ist der Druck auf die „Insel Westberlin" geringer geworden. Aber die innerstädtischen Probleme, denen sich der Senat des Stadtstaates Westberlin gegenübersieht, sind zahlreich, vielschichtig und ernst. Sie zu entschärfen oder gar zu meistern verlangt Klugheit, umfassende Kenntnis der Ursachen der Probleme, Tatkraft und Weitblick. Die Lösung dieser Probleme zu versuchen, ist seit einem Jahr die Aufgabe des Berliner Politikers Heinrich Lummer. Er wurde nach dem Kriege als Junge nach Neuenrade verschlagen. Jetzt ist er der Innensenator des reg. Bürgermeisters von Berlin, Prof. v. Weizsäcker.

Lummer war von der Jungen Union und der CDU Neuenrade eingeladen, um bei einem „Frühschoppen" über seine einjährige Arbeit in Berlin zu referieren und Problematik sowie Lösungsversuche aufzuzeigen. Rund 70 interessierte Zuhörer verfolgten den von Sachwissen, guter Rhetorik und Energie bis zur (offenbar notwendigen) Härte geprägten einstündigen Vortrag des Innensenators.

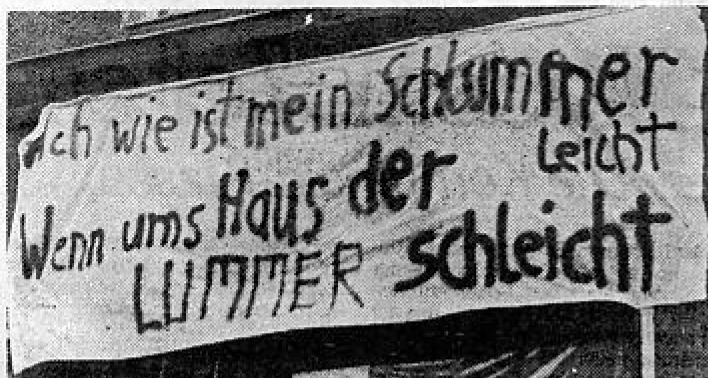
Die Hausbesetzer z. B. bereiten Lummer Sorge. Vor einem Jahr standen in der 2-Millionen-Stadt Westberlin 10.000 Wohnungen leer, sie sind auf 7.000 zurückgegangen. Meist handelt es sich um zur Erneuerung vorgesehene Häuserblocks bzw. Wohnungen, von denen im Vorjahr 167 besetzt waren. Jetzt sind es noch 115. Vielfach verbergen sich darin kriminelle Elemente, die nicht zur Rechenschaft gezogen werden könnten, weil die Polizei nicht eingreife, so Lummer. Es gäbe in Berlin noch etwa 2- bis 3000 Hausbesetzer. Neubesetzungen würden nicht mehr geduldet.

In Berlin leben 250.000 Ausländer (12% der Einwohner), die Hälfte davon Türken. Die drohende Überfremdung durch die vor allem religiös bedingte Mentalität solle durch Zuzugsstopp gebremst werden. Die Rauschgiftszene sei in Berlin intensiver als anderswo, vor allem durch den Mißbrauch des Asylrechtes. Noch können des Drogenhandels überführte Ausländer immer erneut das Asylrecht beantragen. Dies müsse durch Gesetzesänderung abgestellt werden. Die Bekämpfung des Drogenhandels sei erfolgreich, sie werde noch verstärkt.

Sodann bereitete ihm die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in Berlin sehr große Sorgen, die vor allem durch die hohe Ausländeranzahl, durch Zuwanderer, vor allem junge Leute, die auf diese Weise dem Wehrdienst entgehen wollen (Berlingesetz!) und die große strukturbedingte Zahl von Akademikern und Beamten hervorgerufen würde. Patentlösungen gäbe es nicht, aber der Gedanke des Ersatzdienstes statt Wehrdienst z. B. werde erwogen.

Ohne Beschönigung stellte der Innensenator alle Schwierigkeiten dar. Wer ihm zuhörte, möchte nicht an seiner Stelle stehen. Aber man bekam den Eindruck, daß sich ein Energiebündel namens Lummer diesen Problemen stellt. Er bekam nach seinen fast einstündigen Ausführungen nicht nur lebhaften Applaus, sondern ihm wurden auch kritische Fragen gestellt, z. B. die nach dem Demonstrationsrecht (wie beim Besuch Reagans, als der AL die Demonstration verboten wurde). Lummer belehrte den Kritiker, daß diese Kundgebung durch drei Gerichtsinstanzen verboten wurde, sie aber dennoch widerrechtlich durchgeführt worden sei. Ähnlich verhalte es sich bei Vermummungen; hier aber komme man durch Aufklärung und Diskussion weiter als durch Erlasse. Es gäbe viele Indizien dafür, daß manche anarchistische Bestrebung vom Ostblock finanziert und gesteuert würde, aber keine stichhaltigen Beweise.

Ein Bündel von Schwierigkeiten! Aber Lummer will ihrer Herr werden, um auf seine Weise dazu beizutragen, mittels Berlinhilfe und der Opfer für diese Stadt die Zielvorstellung „Deutschland als Ganzes" zu erhalten. Martin Pfeffer als Vorsitzender der JU dankte dem Innensenator, den er eingangs als Neuenrader „Lausbuben" begrüßt hatte für diesen interessanten Frühschoppen. Später dann, an der Theke von Dickehage, zeigte sich deutlich, wie sehr Lummer noch mit der Stadt Neuenrade und ihren Bürgern verbunden ist.



Winterfeldt-Platzette — Zeitung für die Umgebung des Winterfeldtplatzes
V.i.S.d.P. Jörg Heiligenstadt, Pallasladen, Pallasstr. 8/9, 1 Berlin 30

Die Redaktionsgruppe trifft sich mittwochs 16 - 19 Uhr im Pallasladen

Zivil- und Schutzpolizei in Schöneberg

Nach einem Treffen in der Nollendorfstraße fuhren wir gegen 22 Uhr am 23.11. verbotenerweise zu zweit auf dem Fahrrad die Goltzstraße runter. Auf der Höhe des Bauzaunes vor den Grundstücken der kath. Mattias-Gemeinde Goltzstr. 28-30, überholte uns ziemlich rasant ein gelber Audi 80 mit drei männlichen Insassen, wovon der Beifahrer uns anschrie. Kurz vor uns stoppte der Wagen, zwei junge Männer um die 20 Jahre alt sprangen heraus und machten uns in rüdem Ton auf unser gesetzliches Verhalten aufmerksam. Woraufhin wir sie darauf aufmerksam machten, daß sie mit eingeschalteter Warnblinkanlage ohne Defekt am Wagen auf der einzigen Fahrspur ständen und dies genauso sei wie zu zweit auf dem Fahrrad. Sie gaben sich uns erst jetzt als Zivilpolizei zu erkennen und meinten Jetz hamm wer die Nase voll, ihr kommt jetzt her, woraufhin wir ihnen klarmachten, daß wir keinerlei Wert auf Duz-Bekanntschaft mit den Zivils legten. Der Beifahrer zog seine Jacke halb runter, schrie: Ich hau dir die Fresse ein du Arsch und wollte auf uns (wir standen auf der anderen Seite der Fahrbahn) losgehen, wurde aber von seinen Kollegen zurückgehalten, die sich dann auch schnell aus dem Staub machten.

Nach diversen Schilderungen unserer Erfahrung mit den Freunden und Helfern stellten wir bestürzt fest, daß wir nicht die einzigen sind, die in letzter Zeit von der Polizei derart angemacht wurden. Die Präsenz ist enorm angestiegen, es laufen teilweise Doppelstreifen in Kampfanzügen durch die Gegend, überprüfen sehr agressiv Leute und rufen bei einigen garantiert kein Gefühl der Sicherheit und Ordnung hervor. Wie uns der Innensenat auf Anfrage mitteilte, handelt es sich bei den augenblicklichen Maßnahmen um sogenannte Präventiv-Maßnahmen, um der Kriminalität von Rauschgift-Händlern und sonstigen Straftätern auf die Spur zu kommen und Straftaten zu verhindern. Es gibt eine Sonderkommission, die angeblich von den Bürgern auch gefordert worden sei. Diese Sonderkommission arbeite unter dem besonderen Aspekt des Jugendschutzes und habe auch schon Erfolge gehabt. Weiterhin war aus dem Innensenat zu erfahren, daß halt solche Einsätze nicht nur der Kripo Arbeitsmöglichkeiten böten, sondern auch der Sicherheitspolizei und daß weiterhin Vorbeugung am besten mit großer Polizeipräsenz geschehe. Ich solle mir aber keine Sorgen machen, wir würden nicht in einem Polizeistaat leben. Es geht hier um zwei Schienen: 1. Um den gesellschaftlichen Auftrag, Straftaten, insbesondere deren Häufung zu verhindern, und 2. halt um die Erscheinungs-Schiene, die sei eben sehr menschlich und von daher nicht unfehlbar. Ihm komme es auch manchmal vor, daß er für seine Begriffe völlig unnötig von der Kassiererin im Supermarkt angeschnauzt werde, sagte der Mann aus Lummers Senatsstelle.

Donald und Mac

Sollte es noch andere Erfahrungen auf der Zweiten Schiene geben, bitten wir die Leute, uns von der Winterfeldt-Platzette zu schreiben oder anzurufen.



CDU beantragt Zuzugssperre für Ausländer in Schöneberg

Unter der Nummer 637 hat die Fraktion der CDU in der Schöneberger BVV vom 24.11.82 gefordert: "Die Bezirksverordneten-Versammlung wolle beschließen: Die BVV ersucht das Bezirksamt, sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, daß in dem Gebiet von Schöneberg-Nord eine Zuzugssperre für Ausländer angeordnet wird."

Begründet wird der Antrag damit, daß: "im Interesse einer ausgewogenen Sozialstruktur" jetzt keine Ausländer mehr aufgenommen werden sollen.

Zensur durch KOB's

Bericht einer Mitarbeiterin des Pallasladens

Bei meiner Arbeit im Pallasladen wurde ich am 1.12.82 unangenehm gestört. Es kamen zwei Kontaktbereichsbeamte herein, die von mir wissen wollten, wer das Plakat an die Tür geklebt hatte, in dem es um die Erschießung eines 18jährigen angeblichen Einbrechers ging. Der Inhalt des Plakates: Ein Bild des jungen Mannes, eine Liste von Personen, die in den letzten Jahren von Polizisten getötet wurden und die Frage: wer ist der nächste? Die zwei Beamten behaupteten, das Plakat verleumde die Polizei. Außerdem wäre das Verfahren gegen den Polizisten, der den Jungen erschossen hatte, noch gar nicht abgeschlossen, die Schuld des Beamten noch nicht erwiesen. Ich erwiderte, daß es doch feststehe, daß der junge Mann von den Beamten erschossen worden ist. Einer von den KOB's sagte daraufhin, daß **früher die Einbrecher, wenn sie nach Aufforderung nicht reagierten, immer erschossen worden sind**. Nach meiner zweimaligen Frage, nach welcher Rechtsgrundlage (Gesetz) sie das Plakat entfernten, konnten sie nur sagen, daß es eben die Polizei verleumde. Sie meinten noch, daß sie eine Anzeige bei der Kripo machen werden und verließen den Laden mit dem Plakat, jedoch ohne ein Protokoll oder eine Quittung über die Beschlagnahmeaktion zu hinterlassen.

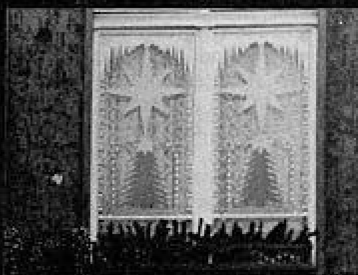
alle jahre wieder





"Stille Nacht" flüsterten gestern noch bei Kaisers und Condi sanfte Knabenstimmen den Scharen nervöser Käuferinnen zur Beruhigung ins Ohr. Heute ist wirklich stille Nacht, und die Stapel von unverkauften *"Stille-Nacht"*-Kassetten warten auf die Inventur, wie auch die Hundertschaften stehengebliebener Weihnachtsmänner und die Halden unverkaufter Printen und Spekulatiustüten. Zu Weihnachten geht die Liebe durch den Magen, doch der ist irgendwann nicht mehr aufnahmefähig.
Liebe hat ihre Grenzen.

Dem Tannenbaumverkäufer kann die Hoffnung und Beständigkeit seiner restlichen Blautannen keinen Trost und keine Kraft mehr geben. Wenn die Ausländer schon hierher kommen müssen, könnten sie sich doch wenigstens unseren Sitten anpassen, aber die wollen einfach nicht!
Dafür hat er dieses Jahr endlich mal ein paar Bäumchen an die Alternativen verkauft, der Kinder wegen. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, in der Wohngemeinschaft räsonnieren die Daheimgebliebenen beim Weihnachtsbraten über das verhaßte Fest, das sie nicht losläßt.



Ohne Festbeleuchtung und Tannenbaum und Weihnachtsmänner wirkt der Winterfeldtplatz so verpißt und grau wie immer. Da hätte der Senat doch wirklich mal ein paar Kröten klingeln lassen können, den Menschen zum Wohlgefallen! Doch der ist um den Frieden auf Erden besorgt und hat ein Räumungsmoratorium über die Feiertage verkündet.



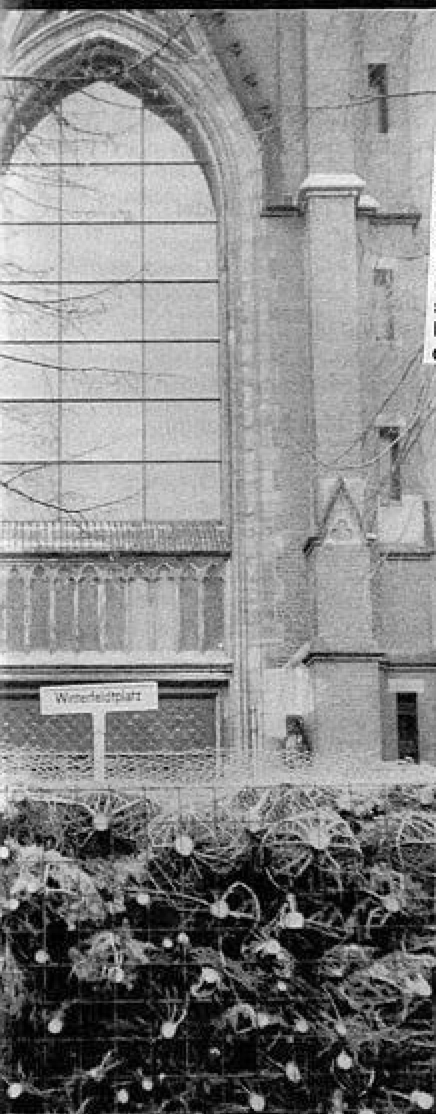
Weihnachten ist aber nicht nur ein Fest des Friedens, sondern auch das Fest der Liebe und des familiären Zusammenseins.
In der Potsdamer Str. erfüllt sich Herr Ö. mit seinem Weihnachtsgeld seinen sehnlichsten Weihnachtswunsch: Liebe ohne Gummi.
Und der Stoff ist über die Feiertage am Nolli wieder reiner geworden, so daß die drogenabhängige D. (17) sich noch einmal einen geilen Druck setzen kann, bevor sie zu ihren Eltern fährt.

Die Lichterkette im 23. Fenster von links im 8. Stock des Hochhauses flackert. Nebenan kommt vom Himmel hoch die Invasion vom anderen Stern ins Wohnzimmer der Familie B. auf Video. Unter dem Stereoklang von *"Ihr Kinderlein kommet"* proben diese mit ihren Pershing-II-Modellen die große Freude, die allem Volke widerfahren wird.

Frohes Fest. Frohes Fest. Frohes Fest. Frohes Fest.
Die Frau aus dem Tabakladen hat einige hundertmal einen Flachmann oder ein Kindl oder eine Marlboro oder eine BZ damit eingewickelt und hat jetzt kein Geschenkpapier für sich mehr übrig.
Der Glaskontainer ist heute morgen noch mal geleert worden. Das Kachel-Eck ist über die Feiertage dicht, und so droht Oh du Fröhliche zu Hause.



Die Müllbehälter im Hinterhof sind ebenfalls erst halb voll. Übermorgen werden sie wieder überquillen von Pappe und Geschenkpapier und dem alten Fernseher der türkischen Familie aus dem 3. Stock, Quergebäude, der die frohe Botschaft unseres Präsidenten an seine lieben Landsleute nicht mehr ausstrahlen durfte.



Das Martinshorn tönt laut von fern und nah. Die Weihnachtsbilanz von Polizei und Feuerwehr hält sich im Rahmen des Normalen. 10 Zimmerbrände, 18 hilflose Personen, 12 Ehestreitigkeiten, 6 Schlägereien, 29 Einbrüche, 3 Raubüberfälle, ein Toter, 8 Verletzte, Sachschaden, 15 Festnahmen.
Die bunten Plakate, die zum Treffen für Einsame einladen, sind verblichen oder überklebt. Der Neujahrspunk im SO 36 ist wichtiger. Vielleicht haben sich trotzdem zwei oder drei getroffen.







Wein-Nacht (Lacht-Macht)

Die Herren Eins mit ihren Frauen
fanden sich wieder einmal zusammen
um das Fest i h r e s Erlösers zu feiern.
Eine gesellige Konversation erbrach sich
die vielen bunten Kerzen des Baumes
wurden aus exotisch aussehenden Kisten geholt.
Dürrfaltige getrocknete Embryos der Unterdritten:
rote, gelbe, schwarze in verschiedenen Farbtönen
wurden unter ' Ähs ' und ' Ohs ' in die Halterungen gesteckt und entzündet.
Lustig prasselnd brandten sie, süßlichen Duft verbreitend,
bis hinunter zu ihren Füßchen,
neue wurden aus der Kiste geholt und angesteckt.
Man aß gesottene Tigerhoden, gespickten Elefantenrüssel,
Walaugen in Aspik, dazu Rheinisches Tafelwasser Jahrgang 06.
Gegen Ende des Abends wurden Frauen ausgesükelt
und die Herren Eins legten Hand an sich.

(aus: "Das letzte Lächeln" von Franz-Michael Rohm)





Literatur in rechtsfreien GENUSS Räumen



Eine Woche später als geplant fand im K.O.B. in der Potsdamer Str. 195 eine weitere Literaturveranstaltung statt. Diesmal lasen Yaak Kasunke und Richard Hey, ersterer bekannt als Lyriker mit verschiedenen Veröffentlichungen von Gedichten, aber auch Schauspiele und Hörspiele. Hey gilt als einer der besten Kriminalschriftsteller der bundesdeutschen Nachkriegszeit. Gerade ist ein Sience-Fiction Roman im Jahre 95 nach Hiroshima bei Hoffmann und Campe erschienen.
Gegen 20 Uhr, festgesetzter Beginn der Lesung waren so wenig Leute im Cafe des besetzten Hauses, daß die Sache erst einmal um eine Stunde verschoben wurde. Als die beiden Autoren begannen, saßen nicht viel mehr als 30 Literaturinteressenten da, ziemlich dürftig für zwei seit Jahrzehnten bekannte Schriftsteller.
Kasunke und Hey haben schon öfter zusammen gelesen, es ist ihnen nach eigenem Bekunden wichtig, etwas gemeinsam zu machen, auch oder gerade weil ihre Stilrichtungen sehr verschieden sind. Yaak Kasunke, Jahrgang 34, in dieser Stadt geboren, bezeichnet sich als Lokalpatriot, beginnt mit frühen Gedichten, aus einer Zeit, als er Hilfsarbeiter war, weil das Schreiben nur zum Sterben gereicht hätte. Es sind Gedichte, die mit dem Anspruch geschrieben wurden, Menschen zu erreichen, die nicht literaturerfahren sind, Beobachtungen und Gefühle morgens in der S-Bahn, die damals noch ein stark benutztes Massenverkehrsmittel war, auf dem Weg zur Arbeit, Erlebnisse als Hinterhofbewohner, wo bei offenem Fenster geschrien, geschlagen, gedemütigt und geliebt wird. Kleine Skizzen, Begebenheiten, die dem/der Zuhörer/in verdichtet werden, erfahrbar gemacht, um einen Zustand zu beschreiben und darauf hinzuweisen.

Richard Hey liest aus seinem Zukunftsroman, den er schon deshalb für einen optimistischen Roman hält, weil er davon ausgeht, daß im Jahre 2040 noch immer Menschen auf der Erde leben. Bei dem Roman geht es darum, daß sich eine Umweltkatastrophe gigantischen Ausmaßes anbahnt: eine neue Eiszeit beginnt. Die Vergletscherung Skandinaviens bis zu den norddeutschen Küsten führt zu unvorstellbaren Völkerwanderungen, die alle unter dem Gesichtspunkt geführt werden, die nationale und soziale Einheit zu wahren. Besonders dreckig geht es dem saubersten Land Europas, der Schweiz. Diese wird von Gletscherströmen eingekreist und langsam zugedeckt, was zu heftigen Debatten im Abgeordnetenhaus führt. Hey liest die entscheidende Debatte vor, bei deren Beschreibung er exellent die schweizer Biederkeit und das traditionelle revolutionäre Selbstverständnis der Tellnachfolger verbindet. Die Debatte und der erste Teil Heys Vortrag enden mit dem Beschluß, im Mittelmeer eine künstliche Republik Helvetia aufzubauen, auf der sicher die gesellschaftlichen Widersprücher der Real-Schweiz fortgesetzt werden.
Im Anschluß daran äußert sich Kasunke in einem fünfteiligen "Zyklus der Gesellschaftsvereisung" über seine lyrische Verarbeitung der Adenauer-Ära in den späten 50er Jahren (als die CDU die absolute Mehrheit im Bundestag erhielt). Für viele von uns Zuhörern neu war die Tatsache einer politischen Protest bewegung schon damals. Der Autor erzählt zwischendurch, wie er sich damals fühlte, wieviel Schiß er hatte, von seiner Isolation, wie er sich in den 68er Bewegungen engagierte, Erfahrungen, die viel zu seinem Verständnis der heutigen Protest-Bewegung beigetragen haben. Es folgen neun Gedichte "für die Frau, die so freundlich ist, mit mir zusammen zu leben". Kritische und einfühlsame Bemerkungen zur und über die berühmteste Berliner Kiste, die zeigen, wie sehr er die Distanz bei seiner Arbeit braucht, aber auch wie Yaak Kasunke darunter leidet.
Der zweite Teil von Heys Beitrag handelt vom Ende seines Buches. Die Vertreterinnen der beiden Supermächte sitzen auf einem fast vom Gletschereis bedeckten Hotel in den Schweizer Alpen, erzählen sich ihre wichtigsten Erlebnisse und besprechen, wie die Zukunft dieser Erde aussehen sollte. Die Männer an der Macht sind weg vom Fenster, es geht voran, sowohl mit den Gletschern als auch mit der Menschlichkeit, das Eis ist die äußere Bedrohung, die einende Kraft. Deshalb ist es gut, obwohl es so furchtbar ist, wir brauchen viel Zeit, dann wird es schon klappen.



Kasunke liest noch einige Gedichte, die wieder, obwohl angeblich nicht abgesprochen, zu Heys Beitrag passen wie die Faust des Gedichts auf das Auge des Romans, Gedichte über die USA und die UdSSR. Zum Schluß liest er noch zwei Gangster-Gedichte vor, Scarface (Al Capone) und den Beretta Blues.
Bei der anschließenden Diskussion werden die beiden gefragt, warum sie nicht Paten für ein besetztes Haus geworden wären, was sie damit erklärten, daß sie immer die Sicherheit ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung im Rücken hätten, und dies nicht für sehr aufrichtig hielten. Sie verweisen auf den Unterschied zwischen Solidarität und Identifikation. Jedoch schienen beide, besonders Kasunke, sehr verärgert über den Vorwurf, als Paten hätten sie auch gefälligst in einem besetzten Haus zu wohnen, was 1980 quasi von ihnen verlangt worden wäre. Konnte sich jetzt zwar keiner mehr so recht vorstellen und war Anlaß für Kasunke festzustellen, daß man sich eben besser hätte informieren sollen und so unwissend der Veranstaltung am besten ferngeblieben wäre. Dieser doch etwas arroganten Bemerkung Kasunkes war der Vorwurf eines Zuhörers: "Politclown" vorausgegangen, was vielleicht die Erregtheit des seit langen Jahren politisch engagierten Kaunke erklärt.
Er stellte weiterhin fast schadenfroh fest, daß sich in den Bewegungen wohl nicht viel geändert habe, noch immer würden drei, vier Leute diskutieren, der Rest sitze da und schweigte. Die Diskussion wurde vom erhöhten Tisch kurz hinunter zum lauschenden Volk getragen, aber Kasunke wollte nach Hause und Hey war mit dem Auto da, so verließen sie uns, bereichert um ein Spektakel und mittleren Verwirrungen.

FROHES FEST

Zu den Zahlreichen,meist dokumentarischen Veröffentlichungen über die Polizei,ist ein wichtiges Buch grade rechtzeitig zu gekommen.Wer seinen Lieben Fest und neues Jahr versüßen will dem sei folgendes heiß empfohlen:

"DER APPARAT- Ermittlungen in Sachen Polizei"

Die AutorenROLF GÖSSNER-Rechtsanwalt,Publizist und UWE HERZOG Journalist und Sohn eines Polizisten- bringen das was wir wisssen und ahnten,in ein Bild,das den "GROßEN BRUDER" sichtbar macht.

Einer der Autoren fuhr 14 Tage mit unseren grünen Sports— freunden durch Berlin. Zum Beispiel in der Wanne,in der ein Polizist "anhalten,absteigen und Ketchup machen" wollte- aus den"Chaoten"versteht sich.Daß polizeiliche Übergriffe keine Ausnahme sind,sondern Methode haben,wird durch genaue und umfangreiche Untersuchungen bewiesen. Polizisten selbst kommen als Zeugen aus der "Innenwelt des Apparates" zu Wort.

"DER APPARAT"beschreibt,daß der KOB,der mit seinem Funkgerät am zentralen Polizeidatennetz hängt,nur eine logische Konsequenz ist. Er deckt die Mechanismen einer Organisation auf, deren perfektes Ineinandergreifen - vom KOB über uniformierte Polizeiführung bis hin zu den Gerichten und politisch Verantwortlichen - schlimme Erinnerungen auf läßt.

Aber nicht nur das Kapitel über polizeiliche Datenerfassung- und verarbeitung und die dadurch verursachten Gefahren für den Einzelnen,das"Spinnennetz der Inneren Sicherheit"macht lange geäußerte Befürchtungen zu Tatsachen.

Besonders auch die Schilderung der polizeilichen Ausbildung und die Untersuchung über "Schußwaffengebrauch"zeigen wie das "Bewußtsein de Beamten" zu Stande gebracht wird.

W E R W I S S E N W I L L ——

wie ein hochspezialisierter und zentral schaltbarer "Apparat" aussieht,mit dem die"Mächtigen" Bürgerbewegungen zerschlagen können —— wie der Staat mit der Polizei Grundrechte außer Kraft setzt und politische Konflikte lößt - wie der KOB mit Lummer und Lummer mit der Innenministerkonferenz - und diese mit "INPOL" zusammenhängt- und wer Angst vor der engdgültigen Verpolizeilichung hat und das es den Fangschuß geben könnte- der sollte den "APPARAT" lesen.

Außer dem GROßEN BRUDER" steht der Weihnachtsmannvor der Tür. Dieses Machwerk ist genau das Richtige für vile-viele-viele!

ROLF GÖSSNER/UWE HERZOG
DER APPARAT
Kiepenheuer und Witsch (19,8o)



Rolf Gössner
Uwe Herzog
Der Apparat
Ermittlungen in Sachen Polizei
Kiepenheuer & Witsch

UNSER BUCHTIP:

meine Straße — deine Straße
Herausgeber:
Baubüro Schöneberg
Langenscheidtstraße 6
1000 Berlin 62
Tel.: 781 10 50
Preis: DM 10,-
zu bestellen beim Baubüro
Schöneberg gegen Überweisung
von DM 10,- + DM 1,- Porto
Kto Nr. 6309207
Deutsche Bank Berlin
BLZ 100 700 00

In letzter Zeit ist *Verkehrsberuhigung* in Wohngebieten zu einem geflügelten Wort geworden, immer häufiger entstehen Initiativgruppen, die für ihre Straße Verkehrsberuhigung fordern und auch der Senat von Berlin unternimmt hier und da zaghafte Versuche, den Verkehr zu beruhigen. So ist auch Ende letzten Jahres ein Mieterbeirat an uns, das Baubüro Schöneberg, herangetreten und hat uns gebeten, ein Verkehrsberuhigungskonzept für das Gebiet zwischen Potsdamer Str., Goebenstr., S-Bahn und Langenscheidtstr. in Berlin-Schöneberg zu erstellen. An diesem Gutachten arbeiteten auch zwei Mitarbeiter der seit 1980 bestehenden Verkehrsberuhigungsgruppe Crellestr. mit. Nachdem wir unser Konzept fertiggestellt hatten, kamen wir ziemlich schnell zu der Überzeugung, daß dieses Thema auch von allgemeinem Interesse ist. Wir vervollständigten unsere Ergebnisse um einige Kapitel, in denen wir beschrieben, wie man zu Daten zur Verkehrssituation gelangt, welche Rechtsvorschriften in Bezug auf die Straße bestehen, welche Verwaltungen wofür zuständig sind und übernahmen einige Selbstdarstellungen von uns bekannten Verkehrsberuhigungsgruppen. Wir denken, daß wir mit unserer Materialsammlung eine wichtige Arbeitsgrundlage geschaffen haben für Verkehrsberuhigungsgruppen, solche, die es noch werden wollen, und andere, die ein Interesse für das Verkehrsgeschehen auf ihrer Straße haben. Sicherlich wird der Laie durch unsere Broschüre nicht zum perfekten Verkehrstechniker und wird trotz allen Schwierigkeiten mit dem Zeichnen von Verkehrsstromplänen und Organisieren von Verkehrszählungen haben, aber er weiß z.B., wo er sich informieren kann, welche Unfälle in seiner Straße passiert sind, er hat Grundlagen für Umgestaltungsmöglichkeiten seiner Straße, er weiß, an welche Verwaltung er sich mit seinen Forderungen wenden muß, und er kann sich darüber informieren, mit welchen Mitteln und Erfolg andere Initiativen gearbeitet haben. Die Ideen für ein Umgestaltungskonzept kann prinzipiell jede Verkehrsberuhigungsgruppe selbst entwickeln und auch einen Großteil der Untersuchungsdaten sammeln. Mit dem nötigen Durchsetzungswillen und langen Atem hat jeder eine Chance gegen die zumeist ablehnende und uninteressierte Haltung der Behörden zu bestehen. Nur Mut!

Liebe Oma, Lieber Opa!
Habt Ihr nicht Lust, ab und zu auf unsere kleinen Kinder zu achten? Wir sind eine Frauengruppe, die auch gerne mal was ohne Kinder unternehmen möchte. Wer Interesse hat, möchte sich bitte im Pallasladen Pallasstr. 8-9, 1 Bln. 30 Tel.: 216 64 73 melden!!!

LEDER IN ALLEN LEBENSLAGEN

14⁰⁰–18³⁰

U-BAHN KURFÜRST STR. 31/32



DAIDER'S LEDERHOSEN, T-SHIRTS, MINIRÖCKE, REPERATUREN,





GIFTgrüne Woche 83

Ausstellung vom 28.1. - 13.2.83
im Ökodorf e.V. Kurfürstenstr. 14 1/30



Gibt's jetzt Früchtebrötchen auf der Grünen Woche?
Die Lebensmittelindustrie gibt sich neuerdings biologisch und setzt auf Alternativen, um das Vertrauen des durch Lebensmittelskandale verängstigten Verbrauchers wiederzugewinnen.
Hinter der grünen Fassade jedoch werden die Vermarktungsmechanismen weiter ausgebaut. Computer und Mikroelektronik halten Einzug in Kaufhäuser und Supermärkte. Am Ende steht die Vision vom computergesteuerten Verbraucher. Während die Industrie die Biokost entdeckt, verwandelt sich das Ökodorf in einen Supermarkt: Wir wollen die Vermarktungsstrategien karikieren, anhand von Produkten politische Zusammenhänge (3. Welt) deutlich machen und Begleiterscheinungen von schleichender Umweltvergiftung aufzeigen.

In unserer Ausstellung, durch Filme, Diskussionen und Vorträge informieren wir über folgende Themen:

★ **DER WEG VOM BAUER ZUM VERBRAUCHER**
Wir wollen versuchen, dem kostspieligen und aufwendigen Apparat der Verpackungs- und Vermarktungsindustrie Alternativen gegenüberzustellen und andere Formen der Erzeugung und Verteilung aufzeigen.

★ **E A N (Europäische Artikel Nummernsystem)** Computerlesbare Warenschilder ermöglichen Rationalisierung im Supermarkt und Erfassung des Verbraucherverhaltens.

★ **ALLERGIEN**
Symptome einer Abwehrreaktion auf eine giftbelastete Umwelt breiten sich aus. Sie stellen Ärzte vor Rätsel und bringen Patienten zur Verzweiflung.

★ **SCHWERMETALLE**
stellen eine zunehmende Bedrohung für die Landwirtschaft dar. Radioaktive Abfälle brauchen Jahrtausende bis sie unschädlich geworden sind — Schwermetalle werden wir niemals los!

TRINKWASSER
unser wichtigstes Nahrungsmittel wird immer häufiger Gegenstand von Skandalen. Müssen wir für unseren Tee bald Tafelwasser benutzen?

★ **NATURHEILMITTEL**
Sind wir wirklich auf die kostspielige Chemie aus der Apotheke angewiesen?

★ **PESTIZIDEXPORTE in die 3. Welt**
Im Interesse der chemischen Industrie werden in der 3. Welt große Mengen Planzen"schutz"mittel angewendet, die bei uns schon lange verboten sind.

★ MONOKULTUREN, FEHL- und MANGELERNÄHRUNG in der 3. Welt (Beispiel Kakao)

★ **SELBSTHILFEPROJEKT IN DER 3. WELT**
Bericht einer 3. Welt-Gruppe über die Arbeit auf einer Ölpalmen-Plantage in Ghana.

RADIOAKTIVE BESTRAHLUNG
zur Konservierung von lebensmitteln bald auch in der BRD erlaubt? Die Anlagen jedenfalls sind schon in Bau!

★ **VERPACKUNG UND RECYCLING**
Coladose: -,25 DM Inhalt: -,05 DM
Verkaufspreis: ca. -,80 DM aber 1/3 Liter Müll!

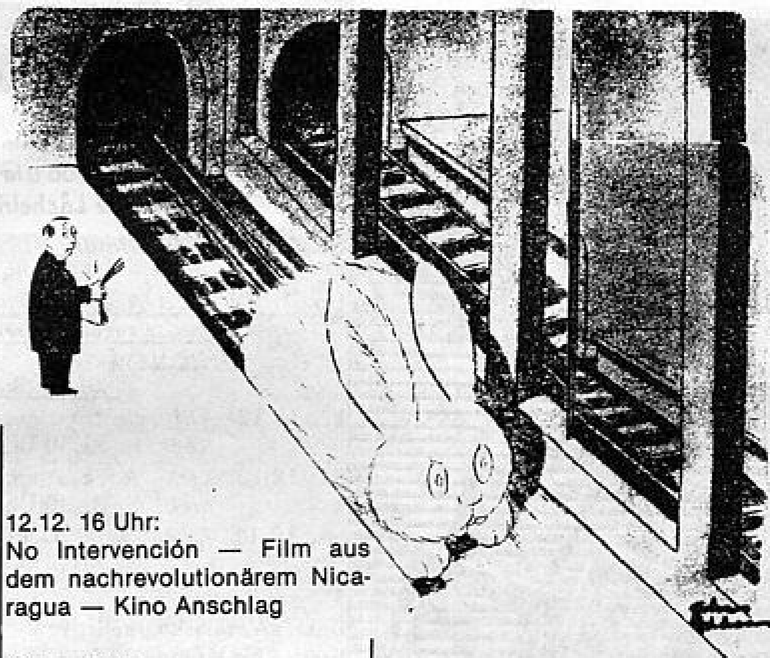
Wer mitarbeiten möchte: Treffen 17.12. 19.30 Uhr Ökodorf, danach alle 14 Tage. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich!



Öffnungszeiten:
28.1. - 6.2. 12.00 - 22.00 Uhr
7.2. - 13.2. 18.00 - 22.00 Uhr
Kurfürstenstr. 14 1/30
U-Bahn Kurfürstenstr.
Bus 48,75, 83, 84
Tel.: 261 24 87 (nach 18 Uhr)
Zur Ausstellung gibt es auch diesmal wieder eine Broschüre.
Spendenkonto:
Postscheck Bln-W 48608-107

Wer will Weihnachten nicht alleine feiern?

Am 24.12. findet im Pallasladen, Pallasstr. 8/9 ein Weihnachtsfest für Alleinstehende mit und ohne Kindern statt. Wer Interesse hat, soll sich Dienstag oder Freitag zwischen 16 und 19 Uhr im Pallasladen melden, um Vorbereitungen zu treffen — denn jede(r) soll eine Kleinigkeit dazu beitragen.



12.12. 16 Uhr:
No Intervención — Film aus dem nachrevolutionärem Nicaragua — Kino Anschlag

12.12. 17 Uhr:
Diskussionsveranstaltung + Fest der Friedensinitiative Schöneberg zum NATO-Doppelbeschluß - PallasT

12.12. 19 Uhr:
Nehmen Sie es wie ein Mann, Madame — Film — Drugstore

13.12. - 19.12. 20 Uhr:
Die Freiheit hat etwas Ansteckendes - Film über die Anti-Reagan-Demonstration am 11.6. - Ökodorf

ab 13.12.:
Connie Francis: Plattencover und Zeitungsausschnitte — Ausstellung — Prinz Eisenherz Buchladen

14.12. 19.30 Uhr:
Bankrotterklärung — Videofilm von Frauen über ihre Erfahrungen mit Kindern in der linken Szene
Vorfilm: Heinrich Lummer Gesang — Kino Anschlag

14.12. 21 Uhr:
Männerrecht — Frauenleid — Dokumentarfilm über die Kontakt-, Ehe- und Sexualnöte türkischer Frauen und Mädchen in Deutschland
Vorfilm: Heinrich Lummer Gesang - Kino Anschlag

15.12. 14.30 Uhr Mobiles Kindertheater
mit: Der Schlauesel, ein Stück für Kinder u. Jugendliche der türkischen Theatergruppe an der Schaubühne - PallasT

16.12. 20 Uhr:
Bunter Abend zur Connie Francis-Ausstellung mit Platten und Video — Prinz Eisenherz Buchladen

16.12. 21 Uhr:
Traveller — Irischer Film über zwei jugendliche Aussteiger — Kino Eiszeit

17.12. 20 Uhr:
Lesung der Erzählwerkstatt: Märchen und Lügengeschichten — Literaturcafé

19.12. 19 Uhr:
Der subjektive Faktor — Film von H. Sander — Drugstore

24.12. 19 Uhr:
Johnny zieht in den Krieg — Film — Drugstore

25.12. 19 Uhr:
Der unsichtbare Aufstand und Der parfümierte Alptraum — Filme — Drugstore

25.12. 19.30 Uhr
26.12. 22.00 Uhr:
Nada — Film von Claude Chabrol — Kino Anschlag

26.12. 19 Uhr:
African Queen — Film mit Humphrey Bogart und Katherine Hepburn — Drugstore

14.1. 19 Uhr:
Forum: Jugendbewegung im Wandel der Zeit — Wandervogel — Schöneberger Geschichtswerkstatt

4.2. 19 Uhr:
Forum: Jugendbewegung — Wilde Cliquen — Schöneberger Geschichtswerkstatt

25.2. 19 Uhr:
Forum: Jugendbewegung — Jugend im Dritten Reich — Schöneberger Geschichtswerkstatt



K.O.B.

So 12.12. Lesung
Franz Michael Rohm
15.00 Uhr
„Das Letzte Lächeln"

So., 12.12. *CCCP (Hardrock)* 21.30 Uhr

Do., 16.12. *Knetefete für Kampagne gegen Häuserleerstand* 20.00 Uhr

Fr., 17.12. *ALU (elektronischer Rock)* 21.30 Uhr

Sa., 18.12. *XOX - Rock (Deutschrock)* 21.30 Uhr

So., 19.12. *Z - Pasta (Deutschrock)* 21.30 Uhr

Unsere Vereinskneipe ist von Freitag bis Montag 20.00 Uhr bis 1.30 Uhr offen. Sonnabends und sonntags gibt's Frühstück von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr -- schmeckt's *wahnsinnig* guutt........

Adressen

Ökodorf, Kurfürstenstr. 14, 216 24 87
PallasT, Pallasstr. 35, 783 28 55/6

Prinz Eisenherz Buchladen:
Bülowstr. 17
Telefon: 216 84 00

Drugstore:
Potsdamer Str. 180
Telefon: 783 21 82

Anschlag — Besetzerkino:
Steinmetzstraße 21

Schöneberger Geschichtswerkstatt:
Goltzstr. 49, Laden

Kino Eiszeit:
Blumenthalstr. 13

Literaturcafé:
Winterfeldtstr. 36

K.O.B.
Potsdamerstr 157



Tips + Termine + Adressen

Jugendladen und Literaturcafé
Winterfeldtstr. 36
Mo 19 Uhr
Redaktion Schülerzeitung
Sophie-Scholl-Schule
Di 16 Uhr
Mädchengruppe
Di 20 Uhr
Treff der Eltern von Instandbesetzern
Mi 17 Uhr
Literaturcafé
Do 20 Uhr
Filmabend
Mi, Do, Fr 16 - 20 Uhr
Café im Jugendladen

b.i.k. - Beratungsstelle
Helmstr. 11 Tel. 781 30 31
Mo 16 - 19, Mi 10 - 13 Uhr
Offene Sprechstunde
Mi 17 - 19 Uhr
kostenlose Rechtsberatung
(Bitte telefonisch anmelden
Mo-Do 9-16 Uhr)

Pallasladen
Mo 17 -19 Uhr
Rund um die Sozialhilfe
Di 10 -12 Uhr
Hausfrauen mit kleinen Kindern
Mi 16 -19 Uhr
Winterfeldt-Platzette
Do 17.30 Uhr
Fotografieren rund um den Winterfeldtplatz
Di 20.30 Uhr
Bastelgruppe für Frauen
Di 16 - 18 Uhr
Mieterberatung
Fr 16 - 19 Uhr
Beratung in Mietfragen, Problemen mit der Sozialhilfe, Familienproblemen
(ab Mitte Januar)
Di und Fr 16 - 19 Uhr
Café
Pallastr. 8/9 Tel. 216 64 73

Familienhelferladen
Goltzstr. 5 Tel. 783 85 23
Fr nachmittag u. jeden 2. Sa
Jugendgruppe
Mo 15 Uhr
Nähgruppe
jeden 1. u. jeden 2. Mi
Schwimmgruppe
Mi 14 Uhr
Kindergruppe

Arbeiterwohlfahrt
Seniorentreffen mit Kaffee und Spielen Mo-Fr 14 - 18 Uhr
Goltzstr. 19 Tel. 216 26 54

Stadtbücherei Schöneberg Nord
Pallasstr. 27
Mo, Di, Do, Fr 15 - 20 Uhr
Mi 11 - 16 Uhr

Ambulante Krankenpflege e.V.
Crellestr. 21
Tel. 781 10 87
werktags 10 - 15 Uhr
Per Telefon kann eine Krankenpflege für zu Hause angefordert werden (Kassenabrechnung).

Medienoperative Berlin
Mo - Fr 16 - 17 Uhr
Pallastr. 8/9, Tel. 215 22 22

Ausländerkomitee West-Berlin
Langenscheidtstr. 3
Mo 20.30

Treffpunkt Langer Erdmann
Langenscheidtstr. 6/Ecke Erdmannstraße Tel. 781 30 21
Di 20 Uhr
Initiativgruppe Kolonnenstr./Crellestr.
Mietervertretung Kolonnenstr./Crellestr.
Di und Do 16.30 - 18.30 Uhr
Mieterberatung und Offener Treffpunkt
Do 18.30 - 20 Uhr
Mieterrechte - Rechte für jeden
Do 20 Uhr
Mietertreff gegen Rausschmiß-Modernisierung
Mi 19.30 Uhr
Grüntangenten-AG
Di 18.30 - 20 Uhr
Fotografieren im Stadtteil
Di 10 - 11.30 Uhr
Treffen für Hausfrauen
Mo 16.30 - 18.30 Uhr
Treff und Information für Gesunde und Kranke
Fr 18.30 - 20 Uhr
Beratung für Ausländer
Fr 21 - 21.30 Uhr
Gesprächskreis mit Ausländern: Zukunft in Deutschland?
So 15 - 16.30 Uhr
Internationale Sonntagsgespräche in Schöneberg
Fr 16.30 - 18 Uhr
Fotos und Geschichten für uns und die anderen
(Fotokurs für ausländische Jugendliche)
Mo, Di, Do, Fr 14 - 16.30 Uhr
Lesen und Schreiben
(für türkische Frauen, in türkischer Sprache)

NOLLZIE
Mieterladen Nollendorfstr.
jeden 1. und 3. Mo ab 20 Uhr
Mieterinitiative-Treffen
Di 19 - 22 Uhr
Jugendtreff
Do 16 - 19 Uhr
Kindertreff
Kontakt über Moni/Josef
Tel. 216 87 86

Baubüro Schöneberg
Langenscheidtstr. 6
Tel. 781 10 50
10 - 17 Uhr (13 - 15 Uhr Pause)
Beratung bei Bau- und Energiefragen

Grüne Radler Schöneberg
Kontakt: Ingrid 784 72 43

Alternative Liste Schöneberg
Helmstr. 2 Tel 782 62 36
Treffen: alle 2 Wochen
Plenum Di 19.30 Uhr

Bürgerinitiative Westtangente
Cheruskerstr. 10
Tel. 781 58 87
Treffen Do 19 - 22 Uhr

BI Grüntangente
Langer Erdmann, Langenscheidtstr. 6
Tel. 781 30 21
Mi 19 - 21 Uhr

Berliner Mieterverein
Beratung für Mitglieder:
Mo 16.30 - 18 Uhr, Lützowstr. 11-13 - Stiftung Warentest
Mo 18 - 20 Uhr, Kurfürstenstr. 21/22 - Mieterladen
Di 16 - 18 Uhr, Pallasstr. 8/9 - Pallasladen
jeden 1. und 3. Mi im Monat Treffen der Aktivengruppe Schöneberg im Pallasladen

Mieterinitiative Steglitz
Treffpunkt: Langer Erdmann, Langenscheidtstr. 6
Di und Do 16.30 - 18.30 Uhr
Mieterberatung

Mieterbeirat Sanierungsgebiet Schöneberg (Steinmetz-, Goeben-, Kulmer-, Großgörschen-, Mansteinstr.)
Kulmerstr. 17 Tel. 216 47 81
Di 19 Uhr
Treffen des Mieterbeirats
Do 17 - 19 Uhr (alle 14 Tage)
Mieterberatung

Mieterinitiative Hohenstaufenstr./Pallasstr.
Kontakt über Christoph Nieß
Tel 216 26 71 oder
Ulrich Voigt Tel 216 58 10

Bürgerbeteiligung gefordert
Wettbewerbsausschreibung Winterfeldtplatz wurde abgebrochen

Der vom Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz ausgeschriebene Städtebauliche Ideenwettbewerb forderte eine behutsame Vorgehensweise für die Umgestaltung des Winterfeldtplatzes und seiner Umgebung. Vom Senat erwirkte willkürliche Räumungen in der direkten Umgebung des Platzes veranlaßten die beteiligten Architekten und die Preisrichter zu einer Resolution, in der sie die Politiker zu eindeutigen Stellungnahmen und die Einbeziehung betroffener Bürger forderten.

Neben den allgemeinen Aufgabenformulierungen und Zielsetzungen, behutsamer Umgang mit dem Stadtgefüge und die Erlangung einer städtebaulichen Gesamtkonzeption für den Winterfeldtplatz, kennzeichnen die fest vorgegebenen Aufgaben die Wettbewerbsausschreibung.

- Der **Schulerweiterungsbau** umfaßt den Bau einer Sporthalle sowie neuer Fach- und Mehrzweckräume, wobei für die eventuelle Verbreiterung der Pallasstr. die entsprechende Fläche freigehalten werden muß.
- Eine **Kindertagesstätte** für 170 Kinder soll errichtet werden.
- Die **Gestaltung des Platzes** soll den Markt in seiner jetzigen Größe belassen, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen müssen jedoch die Durchfahrt der BVG-Linie 16 gewährleisten.
- **Abriß und Wohnungsneubau** ist in jedem Falle für die Gleditschstr. 11 und 13 vorgesehen.

Mieterinitiativen sowie Netzbau als evtl. Trägergesellschaft der im Wettbewerbsgebiet liegenden Häuser Winterfeldtstr. 31, 35, 37 wenden sich gegen einzelne Vorgaben der Ausschreibung, wie dem ohne Begründung vorgesehenen Abriß der Gleditschstr. 11 und 13, Abriß der bisherigen Turnhalle und des Erweiterungspavillons ohne Überprüfung der Notwendigkeit dieser Maßnahmen, Freihaltung von Flächen für die evtl. Verbreiterung der Pallasstr.

Insbesondere die Nichteinbeziehung betroffener Bürger wird von den Mieterinis und auch von den beteiligten Architekten und der Preisrichter kritisiert.

In dem Anfang Dezember stattgefundenen Gespräch beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz äußerten die Architekten und Preisrichter in einer Resolution ihre Kritik an der Vorgehensweise des Senats. Gerade die selbstherrliche, ohne Antrag erfolgte Räumungsaktion des Senats (Maaßenstr. und Frobenstr.) ständen im krassen Widerspruch zu dem in der Wettbewerbsausschreibung hervorgehobenem Prinzip des behutsamen Umgangs mit dem gewachsenen Stadtgefüge.

Das Preisgericht brach das Wettbewerbsverfahren in der bestehenden Form ab und forderte eindeutige Stellungsnahmen der verantwortlichen Politiker sowie die Beteiligung betroffener Bürger an der Winterfeldtplatz-Planung. Bis zur Schaffung dieser Voraussetzungen forderten sie vom Senat keine weiteren Eingriffe (Räumungen, Abriß oder Neubau) in diesem Gebiet vorzunehmen.